Brief aus Köln

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

aus Stuttgart für Mehrwegbehälter für Kosmetik.

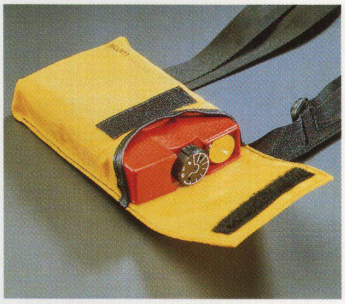
Plakat-Preis
Melk Imboden, Grafiker und Fotograf aus Buochs/NW, ist für seine Plakate «Innerschweizer Kunstmarkt 1990» und «Jahresausstellung Unterwaldner Kunstschaffen 1994» an der Biennale in Brno, Tschechische Republik, in der Kategorie Poster mit einer Goldmedaille ausgezeichnet worden. Ausserdem wird Imbodens Plakat «Kunstmarkt Innerschweizer Künstler 1992» ins Posterjahrbuch Graphis Poster 1994 aufgenommen. Diese Arbeit ist auch mit dem Prädikat «vorbildliches Plakat» des Deutschen Plakatmuseums Essen beehrt worden.

Blume des Jahres
Die Stiftung zum Schutz gefährdeter Pflanzen hat die einheimische Orchidee (Dactylorhiza majalis) zur Blume des Jahres 94 gewählt. Die Jury, hört man, habe arg gerungen, bis das lilapurpurne, breitblättrige Knabenkraut auf dem Schild stand. Die Orchidee wächst an nassen, nährstoffarmen Orten bis auf 2500 m. ü. M. Sein grösster Feind ist der Mensch, der mit seiner Bauerei die Orchideenstandorte dezimiert.

Boiler gefunden
Die Firma Elcalor hat aufgerufen, den ältesten funktionierenden Boiler zu suchen (HP 4/94). Er ist gefunden, ist 73 Jahre alt und steht in einer Waschküche des Freidorfs, der Siedlung von Hannes Meyer in Muttenz. Noch immer heizt der Gute Wasser, noch nie musste er geflickt werden. Jetzt kommt er ins Boilermuseum.

Produktdesign
Der offizielle deutsche Designpreis ist dieses Jahr an sechs High-Tech-Produkte vergeben worden. Ausgezeichnet werden: Aufsatzleuchten von BEGA Gantenbrink-Leuchten, Info Center von DST Deutsche System-Technik, Strahler Quinta von Erco-Leuchten, Robin Tankroboter von Huber & Bauer, Telefon gigaset 952 von Siemens und das Mineralölkabinett von Trio.

Preisregen
Designauszeichnungen regnet es über die ökonomisch leidgeprüfte Firma Ascom. An der Industrie Form Hannover wurden geehrt: Die Telefone, mit den klingenden Namen Libra, Taro, Twist und Office, der Telefonbeantworter Prisma und das für Bergsteiger legendäre, jetzt neu gestaltete Lawinensuchgerät Barryvox. Die Design Auswahl Stuttgart 94 hat das Telefon Libra auch ausgezeichnet, und die Design Innovationen 94 vom Designzentrum Essen gab dem Beocom 1600 einen roten Punkt. Drei Telefone wurden schliesslich in die Sammlung des Cooper-Hewitt Museums, New York, aufgenommen. Ausgezeichnet wird mit all diesem natürlich auch die Arbeit der Ascom Corporate Industrial Design. Das sind: Martin Iseli, Svend Onø und Susanne Schwarz. Ebenfalls im New Yorker Museum steht die mehrfach ausgezeichnete Telefonanlage «Brigit», die das Atelier von Wolfgang Meyer-Hayoz aus Winterthur für Ascom entworfen hat.



Barryvox, neugestaltet und ausgezeichnet

Ralf Michel schreibt uns...

An und für sich verreist ein Kölner recht ungern. Dennoch verschlug es mich jüngst nach Zürich. Mit dem Fahrrad, hier Velo genannt, fuhr ich durch die Stadt an der Limmat, erfreute mich an der klaren, alpennahen Luft; lediglich hin und wieder musste ich über ungewohnt unflätige Autofahrer fluchen. Vergessen waren die fast doppelt so hohen Ozonwerte der Rheinmetropole, die das Atmen zwischen bröckelnder Domkulisse und Wallraf-Richartz-Museum zur Mühsal werden lassen. Abseits der ausgetretenen Besucherpfade um Niederdorf und Bahnhofstrasse begab ich mich auf die Suche nach dem Einmaligen. Dabei stiess ich auf ein Programmheft mit dem Titel KraftWerkSommer '94. Mein ganz persönliches touristisches Kleinod war gefunden: Das Sulzer-Escher-Wyss-Areal. Oder besser: die Art und Weise wie in der Schweiz über wirtschaftlichen Strukturwandel und die Umnutzung von Industriegelände diskutiert wird. Mit diesem gesellschaftlichen Problem ist Zürich freilich nicht alleine. Die Not scheint, verglichen mit Köln, nicht allzu gross zu sein. Zwischen vier und fünf Prozent Erwerbslose bevölkern die Stadt (ca. 12 Prozent im Ruhrgebiet), und als grösstes Problem fällt dem Besucher die Drogenszene am Lettensteg auf. Beide Regionen verbindet jedoch, dass hochtechnologisierte Industrien weniger Raum für Produktionsstätten benötigen. Solch ein ungenutztes Fabrikationsgelände befindet sich nördlich der Hardbrücke, im Kreis 5. Mit KraftWerk 1 haben Martin Blum (Künstler), Andreas Hofer (Architekt) und P.M. (Schriftsteller) am Beispiel des Industrieareals im Kreis 5 der Stadt ein Modell entwickelt und durchgerechnet, an dessen wohnreformerischen Projekt sich Wohngenossenschaften, Betriebe und öffentliche Dienste ebenso beteiligen können wie Einzelpersonen. Vernetzt mit landwirtschaftlichen Betrieben der Region soll eine weitgehend autarke Wohneinheit für etwa 700 Menschen auf dem 23 000 m^2 grossen Gelände entstehen. Und kein Zweifel: Die Landbesitzer werden die Initianten mit offenen Armen empfangen, denn was können sie sich mehr wünschen als ein zukunftsträchtiges Projekt?
Als erstes haben die Kraftwerker für den Sommer '94 eine Industriehalle auf dem nahen Schoeller-Areal gemietet, wo das Modell einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Mir fiel im breit angelegten Programm die Arbeit von Achitekturstudentinnen und -studenten auf, die im Fach Soziologie bei Jean-Pierre Junker Vorschläge zur Nutzung des Geländes entwickelt haben. Junge Gestalter lösten sich von Sachzwängen, um spannende Utopien vorzustellen. Denis Raschpichler etwa zitiert das Kloster und baut darauf ein spannendes Modell. Als Bewohner stellt er sich ungebundene Zeitgenossen vor, die bereit sind, «Privatheit zugunsten der öffentlichen Betätigung zu opfern». Dabei spielen religiöse oder politische Zugehörigkeiten für ihn ebensowenig eine Rolle wie lebenslanges Wohnen. Und folgt man Markus Fuchs, so wird bald der ausgediente Ozeanriese «Bremen» vor der ehemaligen Schiffbauhalle auf dem Trockenen stehen, um Wohnstatt zu werden. Umgetauft in «Wohnarche» wird der Dampfer 300 Menschen bequem Platz bieten. Neu gebaut werden muss nichts, und einzig der Transport des Schiffes wird ein logistisches Problem sein. Komme ich einmal wieder in die Stadt am See, werde ich mich über einen bewohnten Ozeandampfer freuen.